

PREDIGT

Gottes Wort für dein Leben

07.08.2016

Predigt am 11. So.n.Trin.: Dabei sein ist alles ... auch wenn man sich nicht qualifiziert hat

„Dabei sein ist alles“. Sicherlich hören wir diesen Satz in den kommenden Wochen wieder aus dem Mund von vielen Sportlern. Von denen, die in Rio leider keine Medaille holen, da klingt dieser Satz wie der Versuch, sich in der Niederlage selbst zu trösten. Aber auch mancher Medaillengewinner wird sagen, dass selbstverständlich die Medaille an seinem oder ihrem Hals etwas ganz Besonderes ist, aber dass schon dabei sein zu dürfen unglaublich ist. „Dabei sein ist alles“, das ist für viele das wichtigste olympische Motto. Noch wichtiger als „höher, schneller, weiter“.

Aber was macht denn das dabei sein bei Olympia so besonders, dass schon das „alles“ ist? Wer bei Olympia dabei sein darf, der gehört zu einem exklusiven Kreis. Dem wird etwas zugetraut, zumindest dass man ein Land würdig vertritt. Ganz egal, ob das nachher mit einer Medaille belohnt wird oder ob man sportlich chancenlos ist, aber als Einziger die Fahne ins Stadion trägt. Wer bei Olympia dabei ist, der erlebt, dass er bei etwas Besonderem dabei ist. Es sind ja in manchen Sportarten wie zB Fußball nicht die angesehensten Wettbewerbe, und doch ist man Teil von etwas Besonderem. Mitten unter vielen Sportlern im olympischen Dorf wohnen, an einem Event, das nur alle 4 Jahre stattfindet und wo die ganze Welt hinschaut. Und scheinbar spürt man auch einen ganz besonderen Spirit als Olympiateilnehmer, selbst wenn man nicht als Sportler, sondern nur als Journalist oder Trainer oder so dabei ist. Es ist besonders.

„Dabei sein ist alles“, das ist auch im Leben ein Motto, das immer wieder auftaucht. Wenn Jugendliche dazugehören wollen: Zu dem, was grade angesagt ist, zu den Coolen, aber dann auch zu den Besonderen, die von anderen bewundert werden. Erwachsene wollen zu den Erfolgreichen gehören oder man will in der Gemeinschaft im Dorf dabei sein, wenigstens zu denen, über die nicht schlecht geredet wird. Und wenn etwas Außergewöhnliches geboten ist, dann muss man einfach dabei sein, denn wer nicht dabei ist, verpasst was. Das ist denke ich auch ein ganz wichtiger Grund, warum dabei sein an sich schon etwas wert ist: Das Entscheidende nicht verpassen.

Auch für unsere Gemeinde und unsere Gottesdienste könnte das ein passendes Motto sein: „Dabei sein ist alles“. Das Miteinander tut gut, man spürt einen besonderen Geist und wer nicht dabei ist, der lässt sich etwas Tolles entgehen. Also, wenn wir so wie heute miteinander Gottesdienst feiern, finde ich, das können wir ganz selbstbewusst schon so sagen, oder?

Die olympische Formel könnte schließlich auch das Motto eines jeden Gläubigen sein. „Dabeisein ist alles“, **im Reich Gottes dabei zu sein**, darum geht's letztlich. Hier würde man wirklich das Beste verpassen, und das Miteinander wird steht unter einem gemeinsamen Geist wie nie zuvor. Dort dabei zu sein, dafür sind manche bereit, wirklich alles zu geben. Sogar ihr eigenes Leben und das von anderen gleich mit, weil man es ihnen so predigt. Bei uns Christen muss keiner sein Leben geben, weil einer sein Leben schon gegeben hat. Aber „dabei sein ist alles“ lässt manche trotzdem in

eine Art religiösen Leistungsdruck verfallen. Wenn man nicht sicher ist, ob es reicht, ob man die geistliche Qualifikationsnorm schon geschafft hat, dann wird wie wild trainiert. Ein bißchen wie manche Sportler es jetzt vor Olympia machen mussten. Und hier passt dann der Vergleich nicht mehr so ganz.

Paulus spricht zwar auch mal davon, dass man sich anstrengen soll und den Siegespreis anstreben soll. Aber im Predigttext heute erzählt er etwas anderes: Es geht um die Gnade in Epheser 2,4-10:

Gott, der reich ist an Barmherzigkeit, hat in seiner großen Liebe, mit der er uns geliebt hat, 5 auch uns, die wir tot waren in den Sünden, mit Christus lebendig gemacht - aus Gnade seid ihr selig geworden -; 6 und er hat uns mit auferweckt und mit eingesetzt im Himmel in Christus Jesus, 7 damit er in den kommenden Zeiten erzeuge den überschwänglichen Reichtum seiner Gnade durch seine Güte gegen uns in Christus Jesus. 8 Denn aus Gnade seid ihr selig geworden durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es, 9 nicht aus Werken, damit sich nicht jemand rühme. 10 Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, dass wir darin wandeln sollen.

1. Gnade ist unlogisch

Liebe Gemeinde, mein erster Punkt heute lautet: **Gnade ist unlogisch**

Paulus sagt uns: Dabei sein ist alles ... und ihr seid dabei als Christen! Wir haben das Reich-Gottes-Ticket. Wir sind dabei, weil Gott es sich in den Kopf gesetzt hat, uns zu nominieren für die „Seligkeit“. Paulus vergisst nicht zu betonen, dass wir **tot waren in unseren Sünden**. Im Sportlerdeutsch ausgedrückt: Wir haben uns nicht qualifiziert. Unsere Leistung war zu schlecht, da hilft auch kein geistliches Training. Wir haben die Qualifikationsnorm verfehlt. **Eigentlich gibt es keinen Grund, dass wir dabei sein dürften – es ist Gnade, dass wir dabei sind.**

Das ist nicht logisch, liebe Gemeinde. Das Evangelium, das uns ein ewiges Leben bei Gott verspricht, ist nicht logisch. Logisch wäre, dass wir eine Absage bekommen, weil wir die Qualifikation nicht geschafft haben. Weil wir Gottes Willen nicht leben, weil wir es nicht schaffen, den Nächsten mit ganzem Herzen zu lieben wie Gott es tut. Logisch wäre, dass wir uns über uns selbst ärgern, enttäuscht sind von uns selbst. Logisch wäre vielleicht auch, dass wir die Qualifikationsnorm in Frage stellen: „Kann man das überhaupt schaffen? Was will Gott, wenn er die Latte so hoch legt und uns Menschen so schwach und anfällig macht?“ Frustrierte gescheiterte Gläubige, das wäre logisch.

Aber Paulus erzählt uns und den Ephesern: „Ihr seid dabei ... obwohl ihr euch nicht qualifiziert habt.“ Er erklärt dann auch, warum Gott uns aus Gnade dabei sein lässt. Nämlich, dass der **überschwängliche Reichtum seiner Gnade sichtbar wird ... Aus Gnade seid ihr selig geworden durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es, nicht aus Werken, damit sich nicht jemand rühme.**

Nicht dass einer auf die Idee kommt, sich für seine Leistungen selbst zu loben, und sei es auch ganz heimlich. Keiner von uns soll sich selbst auf die Schulter klopfen und sagen können „Ich hab mir die Ewigkeit verdient“. Weil keiner sie sich verdienen kann. **Deshalb gibt es Gnade: Dass wir erkennen: Es liegt nicht an uns, kein bißchen, sondern es liegt einzig und allein an Gott. ER lässt uns dabei sein.**

Das, liebe Gemeinde, macht Gnade noch nicht logisch – die ganze Sache bleibt unlogisch – aber durch diese an sich unverständliche Gnadenwahl Gottes lässt er uns nicht auf uns selbst schauen, sondern auf ihn. Das halten wir mal für den ersten Punkt fest: **Gnade ist unlogisch, damit wir darauf blicken, was Gott für uns tut.** Das wird gleich noch etwas konkreter im zweiten Teil.

Gnade ist also unlogisch und genau das macht es uns schon schwer, Gnade zu verstehen. Aber jetzt kommt etwas, das macht es uns noch schwerer. Mein zweiter Punkt heute: **Gnade ist** nicht nur unlogisch, sondern sie ist auch **ungerecht**.

2. Gnade ist ungerecht

Im Grunde erleben wir das in den letzten Wochen vor Olympia ganz ähnlich. Sie haben das sicherlich in den Nachrichten verfolgt oder in der Zeitung gelesen. Es wurde aufgedeckt und ist nun offenbar ohne Zweifel klar, dass man russische Sportler systematisch gedopt hat mit Wissen und Dulden bis ganz oben im Staat. Es gab ein Urteil dazu vom Internationalen Sportgerichtshof CAS vor zweieinhalb Wochen. Daraufhin hat das Internationale Olympische Komitee getagt und entschieden, dass trotzdem die russische Mannschaft nicht ausgeschlossen wird, sondern jeder Verband russische Sportler zulassen darf. Mit mindestens 271 von ursprünglich 389 nominierten Athleten tritt die russische Olympiamannschaft in Rio de Janeiro nun auch an. Ein Aufschrei ging durch die Medienwelt und der deutsche IOC-Präsident Thomas Bach muss sich seither harte Kritik gefallen lassen, am härtesten aus Deutschland: Das ginge doch nicht, das sei doch ungerecht, wenn man die nicht sperrt, das sei ein schlechtes Zeichen für die Fairness und überhaupt: So würde Olympia und alle Werte, die daran hängen, beschmutzt, zerstört oder sogar verhöhnt.

Gnade ist ungerecht. Es ist ungerecht, wenn möglicherweise ein gedopter Sportler trotz seinem Betrug dabei sein darf. Es ist ungerecht, wenn der Bundespräsident einen verurteilten Gefangenen begnadigt. Es ist ungerecht, wenn Steuerflüchtlinge und -hinterzieher nicht belangt werden. Es ist ungerecht, wenn der Polizist einen ohne Strafzettel weiterfahren lässt. Gnade ist ungerecht und wo etwas offensichtlich ungerecht ist, da rebelliert es in uns. In unserer Zeit ganz besonders.

Wenn Gott nun aber gnädig ist, so sehr, dass er uns die „Seligkeit“ schenkt, dann ist das doch auch ungerecht, oder? Paulus betont das doch, dass wir es eben selbst nicht verdient haben, sondern dass seine Gnade uns in seinem Reich dabei sein lässt. Dann ist Gott ja zwangsläufig ungerecht, weil er gnädig ist. Er kann dann ja gar nicht anders.

Ist es bei Gott wie beim IOC? Entwertet Gott mit seiner Gnade die Ewigkeit? Tritt er damit seine eigenen Werte, sein Gesetz, die Norm, die wir aus dem Alten oder auch Neuen Testament kennen, mit Füßen?

Ich sage Nein. Gott zerstört nicht seine Werte, sondern **er setzt einen anderen Wert darüber**, höher, der ihm noch wichtiger ist. Wenn für Gott gerecht zu sein das Wichtigste wäre, dann wäre in seinem Reich kein einziges seiner Kinder und Geschöpfe dabei. Weil er aber uns in seinem Reich dabei haben möchte, setzt er über die konsequente Gerechtigkeit seine **Liebe**. Gott entwertet nicht die Ewigkeit, sondern er rettet sie, durch seine Liebe.

Die Gnade zeigt, dass für Gott die Liebe größer ist als alles andere. Dass er eben kein Prinzipienreiter ist, der sich einer Gerechtigkeit unterstellen muss. Gott ist größer, größer auch als jede Rechtsordnung. Er bestimmt, was Gerechtigkeit heißt. Und für ihn heißt das, dass die Liebe zu uns der höchste Wert ist.

Gott ist die Beziehung zu uns wichtiger als dass er nach unserem Verständnis gerecht ist. Er lässt wortwörtlich **Gnade vor Recht** ergehen. **DAS ist Gnade, liebe Gemeinde: sie kommt vor dem Recht, sie ist ein Vor-Recht.**

Selbst wenn wir sie dann als ungerecht wahrnehmen. Manche provoziert das, dass Gott Sündern Gnade anbietet. Manche kritisieren ihn dafür und fragen, wie er denn sowas tun kann. Ausgerechnet unter den selbst begnadigten Christen entwerfen manche ein neues Rechtssystem, um aufzudecken, wer denn nun dabei ist und wer nicht. Und wenn dann sogar die Kirche mitentscheiden will, wem Gott gnädig ist, dann braucht es Typen wie Martin Luther, die erkannt haben, dass Gottes Gerechtigkeit gar keine Qualifikationsnorm ist, keine Latte, die man überspringen muss, wenn man dabei sein will, sondern ein Geschenk von dem, der über jeder Norm steht.

Liebe Leute, Gnade ist unlogisch und ungerecht und deshalb nicht so leicht für uns zu verstehen. Aber wenn wir diese beiden Punkte zusammennehmen, dann sehen wir, was für eine Kraft diese Gnade Gottes ist: 1. Gnade ist unlogisch, damit wir nicht auf das sehen, was wir tun, sondern was Gott uns tut ... ok, machen wir das, dann kommt aber 2. dazu: Gnade ist ungerecht, weil Gott Liebe über das Recht setzt.

3. Gnade verändert uns und unser Leben

Und als Drittes bleibt für uns dann die Frage: Was machen wir jetzt draus? Wie gehen wir um mit dieser Gnade?

Ich bin ja mal gespannt, wie Sportler mit den Geschehnissen vor Olympia jetzt umgehen. Im Grunde gibt es ja nur zwei Möglichkeiten. Die eine ist, dass man sich sagt: „Gut, wenn man trotz systematischem Doping bei Olympia dabei sein darf, dann machen wir doch grade so weiter. Scheint ja nicht so schlimm zu sein. Doping gehört zum Sport halt dazu.“ Das befürchten ja viele, dass grade wegen der gnädigen Entscheidung den Betrügern gar nicht mehr klar gezeigt wird, dass sie betrügen.

Auch Gottes Gnade kann man so missverstehen. Wenn man denkt, dass Gott ja eh gnädig ist und man deshalb die Schuld gar nicht mehr sieht und natürlich auch nicht einsieht. Das gibt es in unserer Kirche leider. Und nicht erst heute. Dietrich Bonhoeffer nannte das die „**billige Gnade**“. In seinem Buch „Nachfolge“ beschreibt er das so: „*Billige Gnade ist die Predigt der Vergebung ohne die Forderung der Umkehr, Taufe ohne Gemeindegerechtigkeit, Kommunion (also Abendmahl) ohne Bekenntnis, Absolution (also Vergebung) ohne Beichte. Billige Gnade ist Gnade ohne Nachfolge, Gnade ohne das Kreuz, Gnade ohne den lebendigen und fleischgewordenen Jesus Christus.*“

Man könnte sagen: Billige Gnade wäre es, wenn wir als von Gott Begnadigte einfach weitermachen wie vorher, und unsere Schuld kleinreden. Wenn man so mit Gnade umgeht, dann braucht man sie danach eigentlich nicht mehr.

Es geht aber zum Glück auch anders. Die andere Möglichkeit, mit Gottes liebendem Gnadengeschenk umzugehen, ist die, die Bonhoeffer „**teure Gnade**“ nennt. Wenn wir unsere Schuld nicht ausblenden, sondern ehrlich ansehen, dann begreifen wir auch, was für ein großes Geschenk Gott uns durch das Sterben Jesu gemacht hat. Dann leben wir ehrlicher vor uns selbst und vor Gott und dann wird uns auch mehr und mehr klar, wie sehr wir seine Gnade brauchen. Dann bitten wir Gott darum, wie wir es gleich im Abendmahl tun werden. Dann sehen wir auf sein Tun statt auf unser Versagen. Dann lassen wir uns von der Liebe Gottes anstecken und können auch gegenüber anderen Liebe über das Recht stellen. Dann fordern wir nicht mehr nur das Recht ein, sondern wir vergeben Unrecht.

So kann sie auch weitergehen, die Gnade. Gnade kann uns und unser Leben verändern. Ich hoffe, dass viele Sportler und Funktionäre sich auch verändern und sie verstehen, dass dabei sein bei Olympia erst richtig schön ist, wenn man einander nicht betrügt.

Gnade kann ein Leben verändern, das weiß Paulus am allerbesten. Den hat die Gnade so dermaßen verändert, und zwar grade weil er durch die Gnade seine Schuld erkannt hat und die Vergebung in Christus angenommen hat.

Und so schreibt er an die Epheser: Gott uns Gnade geschenkt, damit der **überschwängliche Reichtum seiner Gnade** sichtbar wird. In uns soll man Gottes Gnade und Liebe entdecken. Der letzte Satz im Predigttext sagt das: **Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, dass wir darin wandeln sollen.**

„Dabei sein ist alles“, liebe Gemeinde. Das passt auch zum Reich Gottes. Du bist dabei, weil Gott dich nominiert, nicht weil du selbst dich qualifiziert hättest. Weil er die Liebe über das Recht stellt. Nimm das an und lass dich verändern!

Ich schließe mit dem Kanzelgruß, mit dem viele Kollegen jede Predigt beginnen: Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit euch allen! Amen.